

Das erste, was dem Sjagen auffiel, war die breite, unverkennbare Spur Tonny Hartfords; er forschte den Fährten nach, die dem Thalgrund entlang führten, da fand er auch die Abdrücke der Mokassins des Einäugigen, die hart neben den genagelten Schuhen des Quartiermeisters hinliefen. Mit dem Scharfblick seines Volkes ergänzte der Indianer, was er zu wissen brauchte. Staunton war mit den Jägern zusammengetroffen, er war gegen den Creeckfluß hin als hilflos kranker Mann von ihnen fortgebracht worden, denn zu beiden Seiten des Offiziers liefen die Fährten der Freunde, rechts die des Trappers, links die Holyreads. Sie mußten ihn fast getragen haben, so nahe liefen die Spuren nebeneinander. Eine furchtbare Angst befiel ihn; er kehrte zum Pferd zurück, das er an eine junge Kiefer gebunden hatte, schwang sich hinauf und stieß ihm die Fersen in die Weichen.

Da drang das schwache Geräusch eines fernem Gewehrschusses an sein Ohr. Er lauschte: wieder einer! Als er um die Biegung des Baches kam, krachten ganz deutlich zwei hart aufeinander folgende Flintenschüsse über die Höhen herüber.

Wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke, daß seine Freunde es seien, die in den östlichen Bergen kämpften. Mit einem Ruck riß er das Halbblut herum; er wußte genug. Wie die Windsbraut flog er denselben Weg zurück, ein Ritt auf Leben und Tod: es galt die Rettung seiner Freunde.